

den animalischen Gegner ein, doch dieser ließ nicht locker. Stattdessen zerrte er sie in Richtung der Öffnung, seinem wartenden Herrn entgegen. Der Hund wog bestimmt 20 Kilo mehr als sie. Ihr blutiger, geschundener Körper war dem bössartigen Gegner nicht gewachsen. Ihr Verstand wollte von einer Niederlage jedoch nichts wissen.

Behalt die Nerven, Kleines!

Da sie wusste, dass ihr in Sekundenschnelle die Entdeckung drohte, flüsterte sie ein kurzes Gebet und packte mit der rechten Hand das Halsband des Tiers. Sein Verhalten beruhte auf purem Instinkt, sie hingegen konnte mit Intelligenz kontern. Sie brachte ihn aus dem Gleichgewicht, winkelte die Knie an und arbeitete sich mit den Füßen in Richtung Öffnung vor.

Freiheit.

Er hatte das Zielfernrohr direkt am Auge und wollte den ersten Pfeil versenken, sobald Sergejs Jagdhund sie aus der Deckung schleifte. Sein Plan lautete, sie zunächst zu verwunden. Es gab keinen Grund, den Höhepunkt zu überstürzen. Er löste die Sicherung und legte den behandschuhten Finger auf den gebogenen Metallabzug der Ravin-Armbrust. Das Fadenkreuz des Zielfernrohrs tanzte, die unvermeidliche Folge von Blut, Atmung und Adrenalin, aber auf diese Distanz verfehlte er das Opfer auf keinen Fall. Er wollte sie am Oberschenkel treffen, vorsichtig, um nicht die Arterie zu treffen und ihr ein vorzeitiges Ende zu bereiten.

Das Tier hatte sie erwischt. Er sah, wie sich die Hinterbeine rückwärts bewegten. Die Vorfreude durchflutete seinen Körper mit Energie. Er erhaschte einen flüchtigen Blick auf die schmutzige Jacke, bevor der Hund seine Position veränderte und stolperte. Er keuchte schockiert. Der Körper der Frau wurde kopfüber in die Luft geschleudert, die Kiefer des Tiers hatten sich darin verhakt. Einen Moment lang schien das ungleiche Paar in der Luft zu schweben, dann stürzte es den zerklüfteten Felsen in 400 Metern Tiefe entgegen.

Das egoistische Miststück hatte ihn seiner Beute beraubt. Wütend ließ er die Armbrust in den Schnee fallen und griff nach einer Zigarette, ehe er sich der Hütte zuwandte und Sergej befahl, die Leiche zu bergen. Dann stapfte er davon.

Nicht so schlimm. Die Frau diente lediglich als Köder. Er hatte es auf eine größere Beute abgesehen. Ihr Tod erfüllte trotzdem einen Zweck.

TEIL 1 – DIE FALLEN

»Man jagt nicht, um zu töten; im Gegenteil, man tötet, um gejagt zu haben.«

– José Ortega y Gasset,

Meditationen über die Jagd

1

*Kumba Ranch
Flathead Valley, Montana
Drei Monate früher*

James Reece saß schweigend auf dem Beifahrersitz des 1997er Land Rover Defender 110 und ließ die betuliche Schönheit der Landschaft auf sich wirken. Die Straße führte mitten durch einen dicht gewachsenen Bestand von Ponderosa-Kiefern, die zu allen Seiten aufragten. Sein College-Freund und ehemaliger Navy-SEAL-Teamkollege Raife Hastings steuerte den britischen Geländewagen und wollte Reece nicht verraten, wohin genau sie unterwegs waren. Raifes Familie gehörte die weitläufige Ranch, seit sie in den 80er-Jahren aus dem südlichen Afrika ausgewandert waren. Was als kleiner und bescheidener Rinderbetrieb begonnen hatte, dehnte sich mittlerweile auf Zehntausenden Hektar erstklassigem Weideland und unberührter Wildnis aus. Die Erfolge des Clans im Rinder- und Immobiliengeschäft hatten es ihnen ermöglicht, den Betrieb schrittweise zu erweitern. Sie besaßen inzwischen Ländereien im gesamten Bundesstaat. Trotz des hart erarbeiteten Reichtums achtete Raifes Vater darauf, dass die Familie ihre bescheidenen Anfänge nie vergaß und die Möglichkeiten, die ihnen ihre Wahlheimat bot, nie als selbstverständlich hinnahm.

Als ehemaliger Navy SEAL hatte Reece in jüngster Zeit seine enorme Anpassungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Erst trickste er einen nationalen Sicherheitsapparat aus, der ihm ans Leder wollte, danach deckte er ein Komplott auf, das den Präsidenten der Vereinigten Staaten als Opfer ins Visier nahm. Ein Mann namens Vic Rodriguez leitete den paramilitärischen Zweig der Central Intelligence Agency als Direktor der Special Activities Division. Er hatte Reece seinerzeit für die Mission rekrutiert, die dem Präsidenten das Leben rettete und die Ukraine vor einem Angriff mit chemischen Waffen bewahrte.

Vic erkannte rasch Reece' Begabung für aggressive Problemlösungen und wollte ihn weiter an Bord behalten. Infolgedessen war Reece technisch gesehen vorübergehend bei der paramilitärischen Bodenabteilung der CIA angestellt, obwohl seine einzige Aufgabe momentan darin bestand, sich von seiner jüngsten Operation an einem Ort zu erholen, an dem er durchatmen und einen Neustart in die Wege leiten konnte. Ohne dass seine neuen Herren in Langley davon wussten, besaß er ganz persönliche Gründe, sich ihnen anzuschließen. Noch zwei weitere Männer standen auf seiner Todesliste.

Reece lüftete das Basecap und fuhr sich mit den Fingern durch das kurz geschnittene Haar. Seit BUD/S hatte er keine Fastglatze mehr getragen. Sie hatten ihm im Walter Reed den Schädel rasiert. Obwohl es langsam nachwuchs, fiel es ihm schwer, sich daran zu gewöhnen. Vorsichtig fuhr er mit den Fingerspitzen über die Narbe auf der Kopfhaut, nach wie vor erstaunt über ihre geringe Größe. Der Eingriff zur Entfernung des

gutartigen Hirntumors war ein voller Erfolg gewesen. Er war erleichtert, dass er sich keiner Bestrahlung oder Chemotherapie unterziehen musste und die Sache überlebt hatte. Die Toten der letzten zwei Jahre reichten ihm.

Die Reifen des Geländewagens knirschten auf dem Schotter, als Raife eine Reihe von unbefestigten Serpentinaufkurven hinaufkurvte, die über einen Bergrücken führten.

»Diese Teile waren schon immer untermotorisiert«, kommentierte Reece trocken. Mit der Land Rover/Land Cruiser-Debatte zogen sich die beiden Freunde ständig gegenseitig auf. Keiner von ihnen ließ eine Gelegenheit aus, das Lieblingsgefährt des jeweils anderen in den Dreck zu ziehen.

»Ich lass dich gleich aussteigen und laufen«, lautete Raifes Konter.

Raife brachte den betagten Defender am oberen Ende des Pfads zum Stillstand. Der Blick auf die endlosen grünen Baumreihen, die zum riesigen Alpensee im Tal führten, war atemberaubend; selbst für jemanden, der seit Jahrzehnten in dieser Gegend lebte.

»Es ist wunderschön.«

»Ich dachte mir, dass es dir gefällt.«

»Das Panorama?«

»Nein, dein neues Zuhause.«

»Wovon redest du?«

»Siehst du die Hütte unten am See?«

»Klar.«

»Du kannst von Glück sagen, dass mein Vater und mein Schwiegervater so große James-Reece-Fans sind. Sie haben sie für dich hergerichtet, damit du dich an einem ruhigen Plätzchen fernab vom Trubel erholen kannst. Sie gehört dir.«

»Ist das dein Ernst?«

Raife nickte vergnügt. Es kam nicht jeden Tag vor, dass man seinen besten Freund mit einem neuen Haus überraschen konnte.

»Ich weiß nicht, was ich sagen soll.«

»Ein kleines ›danke‹ reicht.«

»Okay ... danke.«

»Du wolltest doch schon immer in Robins Gästehaus wohnen.« Raife grinste, als er den zweiten Vornamen seines Vaters benutzte. Er ging davon aus, dass sein Freund die Anspielung verstand. »Ich bin mir sicher, dass er dich früher oder später zur Arbeit abkommandiert und für deinen Unterhalt schufteln lässt, also rate ich dir, so lange wie möglich den Patienten zu mimen.«

»Guter Tipp.«

»Greif mal unter den Sitz.«

Reece tastete nach unten und stieß auf eine SIG P320 X-Compact in einem Black Point Tactical Mini-Wing-Holster.

»Mato fand, du könntest so eine gebrauchen.« Raife bezog sich auf ihren ehemaligen Command Master Chief, der jetzt die Trainingsakademie für SIG Sauer leitete.

»Hat denn wirklich jeder mitbekommen, dass ich wieder da bin?«

»Du weißt, wie es in der Community läuft, Bruder.« Raife lächelte. »Wir sind schlimmer als alte Ladys bei einem Nähkränzchen.«

Raife schaltete in einen niedrigeren Gang. Der Motor heulte protestierend auf, während sie das Gefälle zur Hütte passierten. Eine gewundene Schotterpiste zweigte